Was ist feministisch?

Autor(en): **Limbach, Jutta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was ist feministisch?

Die Präsidentin des deutschen Bundesverfassungsgerichtes, Prof. Dr. Jutta Limbach, stellte sich in einer längeren Ansprache letzten Herbst in Bonn die Frage: Was ist feministisch? Einige Gedankensplitter seien im folgenden wiedergegeben, denn die Beobachtungen der Verfassungsrichterinnen treffen vielfach auch südlich des Rheins ins Schwarze.

"Die Feministin - ein Unwort

Einer Frau auf dem Weg nach oben kann nichts Aergeres zustossen, als dass man sie als Feministin bezeichnet. Jedenfalls in der Bundesrepublik. Diese traditionsreiche Vokabel erregt Widerwillen, schlimmstenfalls erzeugt sie Urängste... Wer mit der Feministin nicht die Männer- und Eheverächterin assoziiert, sieht in ihr ein schlichtes Gemüt, dem ungeachtet wirklich wichtigerer Menschheitsprobleme nichts besseres einfällt, als das vermeintlich traurige Los des weiblichen Geschlechts und die Unverbesserlichkeit der Männer zu beklagen."

Wenn Frauendruck endlich die Wahl einer Frau in eine einflussreiche Position ermöglich hat, sieht sich die glückliche Auserwählte oft als erstes genötigt, sich von Frauen im allgemeinen und den Feministinnen im besonderen zu distanzieren. Frau Limbach machte in diesem Bereich ebenfalls ihre Erfahrungen.

"Die unwillkommene Frauenlobby

Ist das Zerrbild der Feministin nur eine Ausgeburt männlichen Unverstands? Seien wir mit dem eigenen Geschlecht ehrlich: Es geht keineswegs nur um männliche Ressentiments. Auch viele Angehörige des weiblichen Geschlechts sind gegenüber dem Prädikat der Feministin voller Reserve. Und das nicht etwa, weil sie die männlichen Vorurteile fürchten, sondern weil sie diese teilen. Frauen gehen nicht nur in Deckung, wenn dieses Etikett vergeben wird. Gerade peinlich berührt der Verdacht, Nutzniesserin/Begünstigte feministischer Umtriebe geworden zu sein.

Als Berliner Justizsenatorin habe ich wiederholt erlebt, dass frisch auf einen herausgehobenen Posten beförderte Richterinnen die Journalistenfrage strikt verneint haben, ob sie das neue Amt ihrem Geschlecht verdanken. Und das nicht obwohl, sondern gerade weil ich mich angesichts der männlichen Dominanz in der Berliner Justiz bewusst auf die Suche nach einer Frau begeben hatte - einer tüchtigen, hochqualifizierten, versteht sich. Gleichwohl plagte diese Spitzenfrauen der Argwohn, dass die ihnen widerfahrene feministische Wohl-Tat/Wahl Zweifel an ihrer Kompetenz nähre. Sie wollen wegen ihrer persönlichen Tüchtigkeit, nicht wegen ihres Geschlechts auserwählt worden sein. Dabei ist die erste Eigenschaft einer Frau, das wissen wir alle, nach wie vor die nicht hinwegzu-

denkende Vorbedingung ihrer Wahl. Jene Frauen merken gar nicht, dass sie mit der rhetorischen Abwehr frauenpolitische Massnahemn zu ihren Gunsten die Abwertung ihres Geschlechts bekräftigt. So als glaubten sie trotz ihrer alltäglichen beruflichen Erfahrung, dass die Vorherrschaft der Männern in qualifizierten Jobs deren bessere Qualifikation belege."

Sammelbegriff Feminismus

"Feminismus" ist nach Frau Limbach ein Sammelbegriff mit vielen Facetten und die Referentin fragte sich, was unter diesem Sammelbegriff in Vergangenheit und Gegenwart alles verstanden wurde. Schliesslich umschreibt sie Feminismus in erster Linie als eine Geisteshaltung. Allen gemeinsam wäre zumindest

"- dass die Frau ein menschliches Wesen mit einer unantastbaren Würde ist.
- Wir verachten und wenden uns gegen Macht- und Gewaltverhältnisse, die Frauen zum Objekt machen.
- Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die spezifischen Lebensverhältnisse von Frauen,
- und helfen diesen zu entdecken, dass ihr vermeintlich individuelles Schicksal Frauenschicksal ist.
- Unser Arbeitsethos ist es, Frauen - ohne ein Bild von Weiblichkeit vorzugeben - auf dem Weg zur Selbständigkeit zu unterstützen."

Verhaltener Optimismus

Frau Limbach warnt vor Undankbarkeit gegenüber früheren Frauengenerationen. Ein klein wenig hat sich allmählich doch verändert. Sie hält fest:

"Im Gegensatz zu meiner Urgrossmutter darf ich politische Versammlungen besuchen und wählen.
Im Gegensatz zu meiner Grossmutter durfte ich die Universität besuchen, Professorin und Richterin werden.
Im Gegensatz zu meiner Mutter habe ich das Recht, erwerbstätig zu sein.
Im Gegensatz zu mir hat meine Tochter das Recht, schlicht ihren Mädchennamen behalten zu können, wenn sie heiratet."

Stadt der Frauen, Ausstellung in Bonn

Bis zum 2. April dieses Jahres zeigt das Frauenmuseum Bonn eine Ausstellung "Stadt der Frauen". Ausgangspunkt ist die Vision der französischen Schriftstellerin Christine de Pizan, die 1405 in ihrer "Stadt der Frauen" eine Welt entwarf, in der Frauen sich frei entfalten können, eine Staddt, die Frauen eine Zuflucht bietet.

Wer nicht bis nach Bonn fahren kann, hat zumindest Gelegenheit, sich am Katalog zu erfreuen. Verfasst von Bonner Historikerinnen bietet er umfassendes Hintergrundwissen über die Situation der Frau in der mittelalterlichen Stadt. 36 renommierte Künstlerinnen inszenieren ferner ausgewählte Themen aus heutiger Sicht.

Annette Kuhn, Marianne Pitzen, Hrsg.: "Stadt der Frauen. Szenarien aus spätmittelalterlicher Geschichte und zeitgenössischer Kunst." 260 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen. Edition eFeF-Ebersbach, Zürich-Dortmund, 1994.